

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XXIII/176

Bonn, den 17. September 1968

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1 - 2	Pseudorevolutionäre ----- Zur aufgeflogenen Tagung des SDS	65
3	20. September: Weltkindertag ----- Arme und hungernde Kinder brauchen Hilfe	19
3	National und gut bei Kasse ----- Pechsträhne der "Deutschland-Stiftung"	26
4	Dänemarks Sozialdemokraten holen auf ----- Gesteigertes Selbstbewußtsein nach dem Parteitag Von K.K. - Kopenhagen	44

SELBSTBESTIMMUNG UND EINGLIEDERUNG bringt heute:

Feindstaatenartikel ohne Substanz
Fähigkeit zur Verständigung aufbringen
"Truppen betreten das Territorium der Republik"
Handel mit Osteuropa - Bevölkerungsstatistik am Zonenrand
Haus Königsberg in Duisburg - Der Bischof mußte weichen
Landtagsabgeordneter Dr. Hans Potyka

* * * * * Zur Beachtung * * * * *

* In einer Sonderausgabe veröffentlicht der SED-Pressediens heute *
* die Namen von bekannten SED-Publizisten, die früher eine publi- *
* zistische Tätigkeit für die NSDAP ausgeübt haben: Simon Wi- *
* s e n t h a l, Leiter des Wiener Dokumentationszentrums des Bun- *
* des Jüdischer Verfolgter des Naziregimes, hat am 6. September die- *
* se Namensliste in Wien der Öffentlichkeit übergeben. Er erklärte *
* hierbei, ihm sei im Grunde genommen das Schicksal ehemaliger *
* NSDAP-Mitglieder gleichgültig. Er habe sich aber zur Veröffentli- *
* chung der Namensliste entschlossen, weil dieselben Personen heute *
* in der DDR die Möglichkeit haben, ihr schmutziges antisemitisches *
* Handwerk in der gleichen Weise wie unter Hitler fortzusetzen. *
* Die Redaktion *
* * * * *

Pseudorevolutionäre

Zur aufgeflogenen Tagung des SDS

sp - Wieder einmal hat sich die These als richtig erwiesen, daß sogenannte linke politische Gruppen stets den Spaltpilz in sich tragen. Der aufgeflogene SDS-Kongreß in Frankfurt hat diese Regel bestätigt. Noch vor einem Jahr haben viele junge Menschen in der Bundesrepublik geglaubt, das pseudorevolutionäre Gehabe des SDS und seiner Anhänger könnte irgendetwas bewegen. Man hat Krach gemacht, man hat sich mit der Polizei herumgeschlagen, man demonstrierte gegen Springer und andere selbst errichtete Fetische - aber alles das reichte nicht aus, um auch nur einen Ansatz für die Erweiterung jener Basis finden zu können, von der die SDS-Führung immer behauptete, sie sei bereits vorhanden und man brauche auf ihr nur noch ein "Gedankengebäude" (sprich Ideologie) zu errichten.

Bei näherer Betrachtung erschöpfte sich die ganze Aufgeregtheit in einem Trübel von Kritik, Selbstkritik, gegenseitigen Vorwürfen und Beschimpfungen. Versuche zur Erweiterung jener sagenhaften Basis scheiterten. Und selbst dort, wo junge Arbeiter gelegentlich meinten, ihre Interessen mit denen eines Teils der studentischen Jugend verbinden zu können oder zu müssen, ist alles vergeblich gewesen.

Natürlich hat es auch nichts genützt, wenn man dem SDS mit ernsthaften Argumenten begegnen wollte. Selbst Politiker, die zeitweise den vermeintlichen Aufbruch der studentischen Jugend als etwas Positives bewerteten, mußten bald einsehen, daß man auf sie gar nicht hören w o l l t e.

Jetzt steht der SDS vor einem Scherbenhaufen. Diametral entgegengesetzte Rezepte für die Lösung seiner Probleme gebaren immer wieder neue Gruppen und Grüppchen, so daß man sich nicht mehr anders zu helfen wußte, als mit dem klassischen Mittel der alten Bolschewiken, der Ausschlußmaschinerie, zu operieren. Aber auch das führte zu

nichts, auch diese Operationen erwiesen sich als sinnlos, weil es zum Schluß gar nichts mehr zu operieren gab.

Soll man nun die jungen Menschen, die sich selbst in Bewegung gebracht hatten, schelten oder sie mit Spott überschütten? Die Versuchung hierzu ist groß. Und doch meinen wir, daß man gerade dieser Versuchung nicht nachgeben sollte. Daß in unserer Gesellschaft manches nicht in Ordnung ist, wissen wir heute alle. Daß die internationale Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg, das Unvermögen der ganz Großen, ein tatsächlicher Ordnungsfaktor zu sein, gerade in jüngster Zeit beängstigend deutlich wird, braucht man niemandem mehr im einzelnen zu erläutern. Die Unruhe junger Menschen mit Verstand ist daher wohl allzu berechtigt. Und wenn diese Unruhe explodiert, muß die ältere Generation sich zunächst fragen, ob sie alles in ihrer Macht stehende getan hat, um die Ursachen dieser Unruhe zu beseitigen:

Der SDS ist gescheitert an dem Unvermögen seiner Mitglieder und Freunde, die Welt zu erkennen, wie sie ist, und aus dieser Erkenntnis praktikable Konsequenzen zu ziehen. Unter anderem hätte dazu die Einsicht gehört, daß die uns umgebende Unsicherheit und Ungerechtigkeit nur in einem permanenten Prozeß der Emanzipation von demokratischen und sozialverpflichteten Parteien und Gruppen angegangen werden kann. Es hätte auch der Einsicht bedurft, daß in der täglichen Kleinarbeit des Reformierens der Gesellschaft ein revolutionäres Element zu erblicken ist, das man nicht ungestraft mit intellektuellen Wortspielereien beiseite schieben kann. Und nicht zuletzt würde es den jungen Studenten auch nicht geschadet haben, wenn sie zugegeben hätten, daß der seit über einem Jahrhundert in der freien Arbeiterbewegung ständig sich erneuernde Drang zur Solidarität keineswegs ein Attribut von Spießbürgerlichkeit ist.

Jene, die jetzt in Frankfurt auseinanderliefen, haben das alles nicht begriffen. Vielleicht begreifen sie es einmal, aber dann wird man von ihnen nicht mehr reden. Sie werden in Vergessenheit geraten sein, wie alle jene, deren Kraft nicht dazu ausreichte, sich in eine Reihe mit anderen zu stellen, um der Gemeinschaft zu dienen.

20. September: Weltkindertag

Arme und hungernde Kinder brauchen Hilfe

Es gibt heute auf der Welt mehr als eine Milliarde Kinder unter fünfzehn Jahren. Aber nur jedes vierte von ihnen hat bei der Geburt die Aussicht auf angemessene Pflege, Ernährung und Erziehung. Was wird aus den übrigen Kindern? Die Hälfte lebt in Ländern mit einem Jahreseinkommen von unter hundert Dollar pro Kopf. Ihre Aussicht, eine Schule besuchen zu können, ist gering. Die Kindersterblichkeit ist hoch. "Die Menschheit ist schuldig, dem Kinde ihr Bestes zu geben", verkündet die Erklärung der Rechte des Kindes, die von der UN-Vollversammlung 1959 einstimmig angenommen wurde.

Das Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die Internationale Vereinigung für Jugendhilfe (IVJH) in Genf rufen für den 20. September gemeinsam zum diesjährigen Weltkindertag auf. Er steht unter dem Thema: "Gesundheit - ein Grundrecht für jedes Kind".

Jeder kann helfen! Jeder kann versuchen, die größte Not der Kinder in den unterentwickelten Ländern zu lindern. Auch kleine Spenden kommen den Armen und Hungernden zugute: zum Beispiel, wenn Sie UNICEF-Grußkarten kaufen. Für Weihnachten 1968 wurden sie unter vielen anderen von dem Tschechen Jiri Trnka, dem Amerikaner Charles Burchfield und der Dänin Giske Gross gemalt.

+ + +
National und gut bei Kaese

Pechsträhne der "Deutschland-Stiftung"

H.C. - Die rechtskonservative "Deutschland-Stiftung", die den Kampf gegen "staatszersetzende Erscheinungen" gegen "Amoral" und "zügellosen Materialismus" auf ihre schwarzweißrote Fahne geschrieben hat und "Konrad-Adenauer-Preise" an Rechtspublizisten verteilte, hat ihr prominentestes Kuratoriumsmitglied an die Staatsanwaltschaft München abgeben müssen. Unter dem Verdacht, eine von ihm betreute Firma um 3,5 Millionen betrogen zu haben, wurde der 47-jährige Steuerberater und nationale Antimaterialist Ernst Peitsch auf dem Flugplatz festgenommen, als er gerade in die demokratische Schweiz entflattern wollte.

Ein treudeutscher nationaler Mann ist damit mitten in seinem moralgetränkten Wirken und in Bayern von materialistischen Elementen gestoppt worden.

"Es gehört Mut dazu, konservativ zu sein, verdammt viel Mut", pflegte Peitsch in hürnener Männlichkeit zu sagen, wenn er in Nachbars das weit geöffnete Dekolleté nordischer Bardamen mit Hundertmarkscheiner gegen Unmoral und materialistische Betrachtungsweise abdeckte. Aber nicht nur in Münchner Nachbars publizierte Ernst Peitsch sein teutonisches Mannestum, sondern auch in einer hauseigenen Kampfzeitschrift "Das Profil", in der Andersdenkende mit dem üblichen Kompost aus kernigem Herzen bestreut wurden.

Der deutsche Familienvater zweier Kinder betreute nebenher noch mehrere Damen mit fremdländischen Autos.

Es gehört nicht nur viel Mut dazu, so national zu sein wie Kuratoriumsmitglied Peitsch, sondern auch viel Geld. Und was das Profil betrifft, so soll Peitsch ein recht dummes Gesicht gemacht haben, als er das Profil der beiden Kripes vor sich sah.

Dänemarks Sozialdemokraten holen auf

Gesteigertes Selbstbewußtsein nach dem Parteitag.

Von K.K. - Kopenhagen

Der Parteitag der dänischen Sozialdemokratie, der eben in Aarhus zu Ende geführt wurde, stand keineswegs im Zeichen der Wahlniederlage, die zur Einsetzung einer konservativen Regierung geführt hatte. Dieser Parteitag war im Gegenteil durchaus von Zuversicht geprägt. Nach vielen Jahren des vorsichtigen Steuerns, zu dem eine Minderheitsregierung immer verurteilt ist, gewinnt die Partei nun anscheinend ihr eigentliches Gesicht zurück. Diese Ansicht wird auch von der führenden Presse Kopenhagens geteilt. Daß die Partei große Mitgliedergewinne aufweist, wird nicht bezweifelt. Der Vorsitzende Krag deutet die Mitgliederzunahme als Verpflichtung zur Verstärkung der Fortschrittspolitik, die von der Partei auch in der Opposition betrieben wird. - Die "Linken", denen die Schuld an dem Sturz der sozialdemokratischen und an der Einsetzung der konservativen Regierung zukommt, sehen ihre Organisation vom Spaltpilz angegriffen, die Jugend der radikalen Venstre (dies ist die "linke" Bürgerpartei) begehrt gegen die Politik ihrer Partei auf. Die Grundsatztreue, die sich in der Haltung der Sozialdemokratie äußert, trägt nun ihre Früchte, seitdem sie von der Verpflichtung zu wechselnd-vorsichtiger Taktik befreit ist.

Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung nahm die Haltung gegenüber der NATO ein. Diese Haltung beschäftigt das ganze Volk. Die Ereignisse in der Tschechoslowakei haben auch die Dänen wieder an die Zweifelhaftigkeit eines Alleingangs erinnert, das die Besetzung ihres Landes durch die Hitlertruppen erleichtert hat. Freilich hatten sich die Dänen vor zwanzig Jahren nur zögernd entschlossen, der NATO beizutreten. Die Zweckmäßigkeit der Mitgliedschaft hat sich inzwischen freilich bestätigt. - Der Parteitag war mit seinem Vorsitzenden darin einig, daß eine nordische Alternative zur NATO nach wie vor nicht spruchreif ist; Versuche, den Norden militärisch zu einigen, würden heute wiederum an den Widerständen aus dem Osten und im Norden selbst scheitern, was allerdings das Hinstreben zu einer nordischen Wirtschaftseinheit nicht ausschließt.

Die Partei fühlt sich nicht mehr an das Verteidigungsabkommen mit den anderen Parteien gebunden. Aber sie ist für eine wirksame Verteidigungspolitik. Die einjährige Kündbarkeit der Mitgliedschaft in der NATO nach 1969 sei auch der Wunsch der Sozialdemokratie. Man tritt jedoch für eine europäische Sicherheitspolitik ein, von der die Blockbildungen abgelöst werden können. Dies sei, wenn die politischen Verhältnisse es zulassen, die einzige Alternative zur NATO. Der NATO solle übrigens ein neuer politischer Inhalt gegeben werden, und es sei die Bildung einer nordischen Arbeitsgruppe zweckmäßig, die auf eine europäische Sicherheitskonferenz hinarbeiten. Der Parteitag wählte wiederum Krag zum Parteivorsitzenden.